

Omphalina oniscus (Fr.) Quél.

Autor(en): **Wilhelm, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Monsieur Franco Ballabio, de Cassarate, remplacera Monsieur Wicki comme vérificateur des comptes. Madame E. Spittler est présentée comme nouvelle secrétaire; elle reçoit en hommage un bouquet de fleurs.

12. Désignation des lieux d'AD 1990 et 1991

1990: aucune société n'a encore formellement accepté d'organiser cette AD; le Président prendra contact une fois encore avec la société d'Herzogenbuchsee; en cas de refus, c'est le Comité directeur qui devra trouver une société acceptante.

1991: s'annonce la société mycologique de Thurgovie, représentée par Madame Iris Bornet de Frauenfeld.

1992: la société de Soleure se porte candidate.

1993: pas de candidature.

1994: la société mycologique de Fribourg s'est annoncée comme organisatrice.

13. Divers

Les délégués de Zurzach proposent, pour la prochaine AD, de l'avancer d'une heure (pour éviter le retard traditionnel du repas de midi). La proposition est acceptée par 53 voix contre 29.

La société mycologique de Männedorf doit être nommée dès ce jour «société mycologique de la région Pfannenstiel».

Fin de la séance administrative: 13 h.

La secrétaire: E. Spittler

(trad.: F. Brunelli)

Omphalina oniscus (Fr.) Quél.

Relativ grosser Nabeling, einem Kaffeebraunen Trichterling ähnlich, in Mooren wachsend.

Hut: 1–3,5 cm breit, trichterig bis stark genabelt, Rand eingebogen, dunkel graubraun bis fast schwarzbraun, hygrophan, durchscheinend gerieft, glatt, glänzend.

Lamellen: Etwas entfernt stehend, weit herablaufend (nach Literaturangaben auch gegabelt), graubräunlich mit gleichfarbener Schneide.

Stiel: Etwa 3–5 cm × 3–4 mm, zylindrisch, zur Basis etwas breiter werdend, kahl, wellig, hohl, dem Hut gleichfarben bis fast schwarz.

Fleisch: Dem Hut gleichfarben, ohne besonderen Geruch und Geschmack.

Mikroskopie: Sporen elliptisch, 6–10 × 4–6 µm; Basidien 4-sporig, ohne Zystiden.

Standort: In Mooren oder deren Randzonen zwischen Sphagnum, im Herbst.

Bemerkungen: In Mooren kommen 3 ähnliche Omphalina-Arten vor, die sich wie folgt unterscheiden:
– *O. fusconigra* Orton (seltene Art), der *O. oniscus* am ähnlichsten ist, hat einen flaumigen Stiel und einen etwas schuppigen Hut. Wächst im Sommer und Herbst. (Diese Art habe ich noch nie gesehen; Beschreibung nach Literatur).

– *O. philonotis* (Lasch) Quél. ist im Habitus ähnlich, hat aber hellere Farben und einen fein geschuppten Hut, im Sommer wachsend. (Auch diese Art habe ich noch nie gesehen).

– *O. sphagnicola* (Berk.) Mos. unterscheidet sich durch deutlich schuppigen Hut, ± gefärbte Lamellenschneide, kurzen und auf Sphagnumköpfchen wachsenden Stiel. Oft nahe bei Sonnentau (*Drosera*), im Frühsommer bis Sommer.

Text und Foto:

Markus Wilhelm, Allschwil



- Literatur:* Favre, J.: Les Associations fongiques des Hauts-Marais Jurassiens, 1948, S. 67. — Moser, M.: Die Röhrlinge und Blätterpilze, in: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2. 5. Auflage 1983, S. 95. — Clémenton, H.: Europäische omphaloide Tricholomataceae, Zeitschrift f. Mykologie 48 (2) 1982, S. 209.

Omphalina oniscus (Fr.) Qué.

Cette omphale est de taille relativement grande, fait penser à un Clitocybe de couleur café au lait foncé et vient dans les marais.

- Chapeau:* Diamètre 1–3,5 cm, infundibuliforme à fortement ombiliqué, gris brun foncé à presque brun noir, hygrophane, strié par transparence, lisse, brillant; marge enroulée.
- Lames:* Assez espacées, larges, décurrentes, parfois fourchues selon la littérature, gris brunâtre; arête concolore.
- Stipe:* 3–5 cm × 3–4 mm, cylindrique, s'élargissant un peu vers le bas, lisse, flexueux, creux, concolore au chapeau à presque noir.
- Chair:* Concolore au chapeau, sans odeur ni saveur particulières.
- Microscopie:* Spores ellipsoïdales, 6–10 × 4–6 µm; basides tétrasporiques; cystides absentes.
- Habitat:* Espèce automnale des marais ou de leur bordure, parmi les sphaignes.
- Remarques:* On trouve dans les marais 3 espèces ressemblantes d'Omphales, caractérisées comme suit:

— *O. fusconigra* Orton est une espèce rare, la plus ressemblante des trois à *O. oniscus*; son stipe est pubescent et son chapeau quelque peu méchuleux; elle pousse en été et en automne (je n'ai pas encore rencontré cette espèce; description selon littérature).

— *O. philonotis* (Lasch) Qué. présente un habitus semblable, mais il est de couleur plus claire, son chapeau est finement méchuleux; il vient en été (je n'ai jamais vu cette espèce non plus).

— *O. sphagnicola* (Berk.) Mos. est différente par un chapeau nettement méchuleux, une marge lamellaire plus ou moins colorée et un stipe court poussant directement sur les sphaignes; au début de l'été et en été, souvent dans le voisinage des Drosera.

- Texte et photo:* Markus Wilhelm, Allschwil
- Littérature:* Voir le texte en allemand.
- Traduction:* F. Brunelli

Omphalina oniscus (Fr.) Qué.

Omphalina relativamente grande, simile a un Tricoloma bruno caffè, crescente in paludi.

- Cappello:* Diametro 1–3,5 cm da imbutiforme a profondamente ombelicato, orlo inflesso, da grigio bruno scuro a quasi bruno nero, igrofano, striato per trasparenza, liscio, brillante.
- Lamelle:* Un poco distanti, lungamente decorrenti (secondo la bibliografia anche forcate), grigio brunastre, filo concolore.
- Gambo:* 3–5 cm × 3–4 mm, cilindrico, alla base un poco più allargato, glabro, ondulato, cavo, da concolore al cappello a quasi nero.
- Carne:* Concolore al cappello, senza odore o sapore particolare.
- Microscopia:* Spore ellittiche, 6–10 × 4–6 µm, basidi a 4 spore, senza cistidi.
- Habitat:* In paludi o nelle relative zone marginali tra sfagni, in autunno.
- Osservazione:* In zone paludose crescono 3 specie simili di Omphalina, le quali si distinguono come segue:
- *O. fusconigra* Orton (specie rara), la più simile a *O. oniscus*, ha il gambo lanuginoso e il cappello un poco squamoso. Cresce in estate e in autunno. (Non ho ancora visto questa specie, descrizione secondo la bibliografia.) (continua alla pagina 17)

— *O. philonotis* (Lasch) Quél., simile nel portamento, però ha colori più chiari, il cappello è finemente squamoso e cresce in estate. (Anche questa specie non l'ho ancora vista.)

— *O. sphagnicola* (Berk.) Mos., si distingue per avere il cappello chiaramente squamoso, spigolo delle lamelle ± colorato, gambo corto, cresce sulla sommità degli sfagni. Sovente vicino a Drosera, dall'inizio dell'estate all'estate.

Foto e testo:

M. Wilhelm, Allschwil

Traduzione: E. Zenone



Xanders elfter Pilzbrief

Lieber Jörg,

Die Sporen der Blätterpilze und der Röhrlinge

So heisst unser heutiges Thema — angekündigt hatte ich es ja schon letztesmal.

Im Grunde genommen sind die Sporen für die Pilze genau das gleiche wie die Samen für die Blütenpflanzen. Allerdings gibt es dabei trotzdem wichtige Unterschiede: Das Samenkorn entsteht aus der Vereinigung zweier Zellen, wobei die eine männlich (das in den Staubblättern gebildete Pollenkorn), die andere aber weiblich ist (die Eizelle in der Samenanlage des Fruchtknotens). Bei den Pilzen gibt es zwar auch eine Vereinigung; hier handelt es sich aber um die Verschmelzung zweier Kerne im Innern einer einzigen Zelle, der Basidie. Im übrigen gibt es auch Pilzarten, die sich ohne eine Befruchtung vermehren (Parthenogenesis, Jungfernzeugung). — Die Sporen sind auch sehr viel kleiner als die Samen der Blütenpflanzen und enthalten im Gegensatz zu ihnen keinen Keimling. Wenn Du eine Mandel oder eine Bohne aufknackst, findest Du nämlich zwischen den beiden Keimblättern einen winzigen Keimling, an dem man schon Würzelchen, den Stengel und die (Blatt-)Knospe erkennen kann. In einer Spore siehst Du aber auch unter dem stärksten Mikroskop nichts, das man als werdenden Hut, Stiel oder als Lamellen ausmachen könnte.

Will man verschiedene Gattungen oder Arten von Pilzen untersuchen und unterscheiden, stellt die Sporenuntersuchung einen sehr wichtigen Teil dar. Allerdings sollte man mit reifen Sporen arbeiten, und die erhält man — ein wichtiger Punkt — aus dem Sporenstaub eines Pilzes. Wie man den gewinnt, stand in meinem achten Brief. — Die Sporenuntersuchung erstreckt sich dabei auf die Sporenform, die Sporenornamentation, die Reaktion mit verschiedenen chemischen Substanzen und auf die Sporengrösse.

Sporenformen

Die Abbildung 1 zeigt Dir zehn wichtige Formen, die Sporen aufweisen können: rund, elliptisch (es kann auch breit- oder schmalelliptisch sein), spindelförmig, zylindrisch, wurstförmig (allantoid), mandelförmig, eckig, seitlich gespornt, höckerig, sternförmig. Weitere, aber nicht abgebildete Möglichkeiten sind tränenförmig, eiförmig, birnenförmig, nierenförmig, bohnenförmig und zitronenförmig.

Wenn Du die Sporenform feststellst, solltest Du bei dieser Gelegenheit auch darauf achten, ob der **Apiculus**, d. h. die Ansatzstelle des Sterigmas, sichtbar ist und wo sich diese befindet. Normalerweise liegt sie auf der <inneren> (oder <ventralen>) Seite, d. h. auf der Seite, die gegen die Längsachse der Basidie geneigt